



14. Kapitel.

Vermischtes.

Besondere Jubelfeste.

Das erste große Fest, über welches die chronikalischen Aufzeichnungen berichten, ist das Friedensfest nach dem 7 jährigen Kriege gewesen, welches am 21. März 1763 begangen worden ist. Die Feier ist in folgender Weise verlaufen: Von früh 4—5 Uhr wurde auf dem Kirchturme musiziert und gesungen. Vormittags war Festgottesdienst, der Zug stellte sich bei der Schule, die Mädchen mit Kränzen geschmückt voran, die Knaben nach ihnen, hierauf die Chorsänger und Musikanten, dann die Schullehrer mit Fahnenträgern und Paukenschlägern. Bei der Pfarre schloß sich der Pfarrer mit den Gerichten an, und unter Singen und Musizieren bewegte sich der Zug nach der Kirche. Nach der Predigt wurde das Tedeum gesungen und bei dem Lobgesang „Heilig, heilig, heilig“ kniete die zahlreich versammelte Gemeinde nieder. Nachmittags war derselbe Zug, doch war inzwischen regnerisches Wetter eingetreten, so daß die Fahnen verhüllt werden mußten. Es gab damals deren zwei, eine grüne und eine rote. Der Tag wurde Gott zu Lob und Preis gefeiert. Von irgend einer weltlichen Feier, wie sie bei späteren Jubelfesten begangen worden sind, und wie man sie sich jetzt gar nicht anders denken kann, ist damals bei den ersten Zeiten nicht die Rede gewesen.

Im Jahre 1801, am Sonntag Jubilate, wurde wieder ein Friedensfest mit Festpredigt begangen. Das Thema lautete: „Dankbare Empfindungen eines Volkes, dessen Traurigkeit in Freude gekehrt worden ist.“ Zum Schluß wurde das Tedeum gesungen. Nachmittags von 5—6 Uhr wurden vom Kirhdache aus Choräle geblasen und gesungen.

Am 1. Januar 1801 — nicht 1800 — war der Anfang des neuen Jahrhunderts mit Blasen und Singen von Chorälen vormittags und nachmittags begangen worden.

Ein Friedensfest nach Beendigung der Freiheitskriege ist nach den vorhandenen Nachrichten nicht gefeiert worden, jedenfalls wegen des für Sachsen unglücklichen Ausgangs derselben.